

Platenser in Verdun: „Noch heute spürt man den Krieg“

Internationales Schulprojekt mit der Partnerstadt Anglet

ANSBACH (clk) – Eine Klassenfahrt auf den Spuren des 1. Weltkrieges: 22 Platenser und 28 Schüler aus Anglet sind unter anderem nach Verdun gefahren, haben Soldatenfriedhöfe, Festungen und Schlachtfelder besucht und gesehen, welche Auswirkungen die Geschehnisse noch heute auf ihre Umwelt haben. Ihr Fazit: „Noch hundert Jahre später spürt und merkt man den Krieg in der Luft.“

Das Centre Mondiale de la Paix in Verdun, die Kriegsgräberstätte Consenvoye, das Fort Douaumont, das Fort de Vaux, die Kathedrale von Metz und Strasbourg: Die Schüler des Platen-Gymnasiums und des Collège Endarra haben während der sieben Tage im Nachbarland ein straffes Programm absolviert. Zurück kamen sie verändert, meint die Schülerin Anna-Lena Knoblauch. Zwar nicht als Menschen verändert, aber „in der Einstellung“. So viel hätten sie gesehen, was sich vorab im Klassenzimmer nur schwer habe vorstellen lassen, bilanzierten die Schüler der 10. und 11. Jahrgangsstufe. „Es verändert einfach den Blick auf den Krieg selbst“, findet et-

wa ein Schüler der Q11. Die Schülerin Anne Heich zeigt sich beeindruckt vom „Meer aus Grabsteinen“ auf den Soldatenfriedhöfen. Auf den amerikanischen Gräbern liegen ihrer Erzählung nach Flaggen, auf den französischen Rosen.

Im Gedächtnis sind vielen Platen-ern die unzähligen Hügel am „Fort de Vaux“ geblieben. Die Festung war zur Zeit der Schlacht von Verdun heiß umkämpft – die Hügel stammen von zahllosen Bomben und Granaten. „Wir durften nur auf den befestigten und ausgewiesenen Wegen laufen“, erzählt Boriphath Klom-sang. Viele Bäume seien außerdem immer noch krank durch den Krieg – „von den vielen Chemikalien, die nach wie vor in der Erde stecken.“

Krieg von damals erinnert an Syrien

Der Krieg, der damals vor hundert Jahren zwischen Deutschland und Frankreich wütete, erinnere dem Schüler zufolge an die „aktuelle Situation in Syrien“. Somit habe die Reise nach Frankreich den Schülern auch einen Einblick in das Leben der derzeitigen Flüchtlinge gegeben. „Das sorgt für mehr Empathie“, mei-



Im „Fort de Vaux“, eine französische Festung nahe der Stadt Verdun in Lothringen, durchquerten die deutschen und französischen Schüler die von Bomben und Granaten zerklüftete, hügelige Landschaft. Foto: privat

nen die Platenser. Von einer besonderen Stimmung zwischen den französischen und deutschen Schülern sprachen sie. Die Franzosen seien bis zu fünf Jahre jünger gewesen und offen für die Begegnung mit den Deutschen. „Von der Kriegsmentalität war gar nichts mehr zu spüren“, betont Isabel Horbaschk. Die Verständigung

klappte nach einigen Anfangsschwierigkeiten laut den Schülern gut, obwohl die Franzosen kein Wort Deutsch sprachen. Beholfen haben sie sich mit Französisch und Englisch. Auch erste Bande der Freundschaft wurden während der Tage in Frankreich geknüpft. „Am Ende der Fahrt ist der Krieg dann in den Hin-

tergrund gerückt und die neue Freundschaft in den Vordergrund“, bilanzieren die Schüler. Was sie in Frankreich erlebt und herausgefunden haben, auch bei der Suche nach Gefallenen aus dem Ansbacher Raum, wollen die Platenser im Rahmen einer Ausstellung oder mit einem Plakat zeigen.